

Die Kunst der fairen Teilung (Gen 13)

Predigt von Andreas Werder am 20. Juni 2021 in der Kirche Dorf zu Genesis 13

Lesung: Hebräerbrief 11,8-16

⁸Durch Glauben gehorchte Abraham, als er berufen wurde, und brach auf an einen Ort, den er als Erbe empfangen sollte; er brach auf, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. ⁹Durch Glauben wanderte er aus ins Land der Verheissung, ein Land, das ihm fremd war, und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung. ¹⁰Denn er wartete auf die Stadt mit den festen Fundamenten, deren Planer und Erbauer Gott ist. ¹¹Durch Glauben empfing auch Sara als Unfruchtbare die Kraft, Nachkommenschaft zu begründen trotz ihrem hohen Alter, weil sie den für treu erachtete, der die Verheissung gegeben hatte. ¹²Darum sind auch aus einem Einzigen und gar von einem, der nicht mehr zeugungsfähig war, Nachkommen hervorgegangen, so zahlreich wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, den niemand zählen kann. ¹³Im Glauben sind diese alle gestorben, ohne die Verheissungen erlangt zu haben. Nur von ferne haben sie sie gesehen, sie gegrüsst und bekannt, Gäste und Fremdlinge auf Erden zu sein. ¹⁴Die nämlich solches sagen, geben zu erkennen, dass sie eine Heimat suchen. ¹⁵Und wenn sie dabei an jene Heimat dächten, aus der sie aufgebrochen sind, hätten sie ja Gelegenheit zurückzukehren. ¹⁶Nun aber strecken sie sich aus nach einer besseren Heimat, nämlich nach der himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht und lässt sich ihr Gott nennen; er hat ihnen ja eine Stadt bereitet.

Predigttext: 1. Mose 13

13¹So zog Abram aus Ägypten hinauf ins Südland, er mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und mit ihm auch Lot. ²Abram aber war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold. ³Und er zog weiter von Lagerplatz zu Lagerplatz, aus dem Südland bis nach Bet-El, bis zu der Stätte, an der zu Anfang sein Zelt gestanden hatte, zwischen Bet-El und Ai, ⁴an die Stätte des Altars, den er früher dort errichtet hatte. Und dort rief Abram den Namen des Herrn an. ⁵Auch Lot, der mit Abram zog, hatte Schafe, Rinder und Zelte. ⁶Das Land aber ertrug es nicht, dass sie beieinander blieben, denn ihre Habe war so gross geworden, dass sie nicht beieinander bleiben konnten. ⁷So kam es zum Streit zwischen den Hirten der Herde Abrams und den Hirten der Herde Lots. Damals wohnten die Kanaaniter und Perissiter im Land. ⁸Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, denn wir sind Brüder. ⁹Steht dir nicht das ganze Land offen? So trenne dich von mir! Gehst du nach links, so will ich nach rechts gehen; gehst du nach rechts, so will ich nach links gehen. ¹⁰Da blickte Lot auf und sah, dass die ganze Jordanebene ein wasserreiches Land war. Bevor der Herr Sodom und Gomorra verdarb, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des Herrn, wie das Land Ägypten. ¹¹Da wählte sich Lot die ganze Jordanebene, und Lot brach nach Osten auf. So trennten sie sich: ¹²Abram liess sich im Land Kanaan nieder, und Lot liess sich in den Städten der Ebene nieder und zog mit seinen Zelten bis nach Sodom. ¹³Aber die Leute von Sodom waren böse und sündigten schwer gegen den Herrn. ¹⁴Der Herr aber sprach zu Abram, nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte: Blicke auf und schau von dem Ort, an dem du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen: ¹⁵Fürwahr, das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für immer. ¹⁶Und deine Nachkommen will ich machen wie den Staub der Erde. Nur wenn man den Staub der Erde zählen kann, können auch deine Nachkommen gezählt werden. ¹⁷Mach dich auf, zieh durch das Land in seiner Länge und seiner Breite, denn dir will ich es geben. ¹⁸Da brach Abram mit seinen Zelten auf, zog weiter und liess sich nieder bei den Terebinthen von Mamre, die bei Chebron sind, und dort baute er dem Herrn einen Altar.

Predigt

Liebe Gemeinde

Es war Sonntagmorgen. Moritz und Vera saßen mit ihren Eltern am reichgedeckten Tisch. Mami, darf ich dieses Schoggi-Joghurt? fragte Moritz. Wie heisst das? meinte die Mutter. Darf ich dieses Schoggijoghurt haben, führte Moritz aus. Ja, klar darfst du das! Ich will es auch, meldete sich jetzt Vera zu Wort. Wir haben nur ein Schoggi-Joghurt, meinte die Mutter, nimm ein anderes. Ich will kein anderes Joghurt, ich will auch das Schoggi-Joghurt, sagte Vera. Gut, dann müsst ihr es eben teilen. Vera war überzeugt, dass ihr älterer Bruder immer die richtige Wahl traf. Die Mutter dachte, dass das Teilen eine gute Übung für die Kinder sei. In der Seele von Moritz aber zogen dunkle Wolken auf – weshalb musste Vera immer genau das wollen, was er gerade hatte? Weshalb durfte er jetzt nicht einmal ein Schoggi-Joghurt für sich haben?

Teilen ist ein Thema, das die Menschheit schon immer begleitet hat. Anwälte und Gerichte verdienen viel Geld mit dem Lösen von Teilungsproblemen und auch Mathematiker beschäftigen sich damit, wie eine faire Teilung funktioniert. Die Teilung des Landes, die Abram und Lot im 13. Kapitel des ersten Mosebuchs vorgenommen haben, gilt unter Mathematikern bis heute als beste Methode einer fairen Teilung unter zwei Parteien.

Abram hatte **eine wenig ruhmreiche Episode** hinter sich. Aus Furcht vor dem Tod hatte er seine Frau Sarai als seine Schwester ausgegeben. Nicht einmal, als der Pharao um Sarais Hand angehalten hatte, war er von dieser Version abgewichen. Er hatte den Brautpreis entgegengenommen und damit die Rechte an seiner Frau verloren. Gott aber hatte einen Plan mit den beiden und lenkte die Geschichte so, dass Sarai das Haus des Pharao wieder verlassen durfte. Der Pharao hatte die beiden überaus grosszügig behandelt: Auf ihrem Rückweg nach Kanaan gab er ihnen sogar Begleitschutz mit, auch all ihren Reichtum durften sie behalten.

13¹ So zog Abram aus Ägypten hinauf ins Südland, er mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und mit ihm auch Lot.

Ohne genannt worden zu sein, war also **Lot** die ganze Zeit in Ägypten dabei gewesen. Lot war eigentlich Abrams Neffe, Abram behandelte ihn aber als Bruder, als Stellvertreter seines verstorbenen Bruders Harans, des Vaters von Lot. Wie zwei Brüder waren die beiden in Ägypten gewesen und jetzt als reiche Menschen wieder zurückgekommen.

²Abram aber war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold.

Es gehört nicht in unser Bild eines Nomaden, dass auch viel Silber und Gold zu Abrams Besitz gehörte. Gott aber war Abram wichtiger als all seinen Reichtum. In Ägypten hatte er Gott nicht geglaubt, sondern sich von seiner Angst steuern lassen. Jetzt aber **wollte er zu Gott zurückkehren**. Das drückte sich auch in seinem Weg aus – er zog von Lagerplatz zu Lagerplatz, aber mit einem Ziel:

³Und er zog weiter von Lagerplatz zu Lagerplatz, aus dem Südland bis nach Bet-El, bis zu der Stätte, an der zu Anfang sein Zelt gestanden hatte, zwischen Bet-El und Ai, ⁴an die Stätte des Altars, den er früher dort errichtet hatte. Und dort rief Abram den Namen des Herrn an.

Genauso interessant wie die Aussagen der biblischen Texte sind die **Lücken**. In der Lücke wird die Fantasie aktiv, es werden Zusatzinformationen gesucht und der eigene Kontext leuchtet auf. An dieser Stelle zum Beispiel schreibt die Bibel nichts darüber, wie Abrams Altar ausgesehen hat, was dessen Zweck war, wie er Gott angerufen hat, und vor allem auch, weshalb Abram überhaupt auf die

Idee kam, jetzt Gott wieder anzurufen. Seit es die Bibel gibt, versuchen Menschen solche Lücken zu füllen. Das ist mit ein Grund, weshalb Bibellesen so spannend ist.

Was den **Zweck des Altars** betrifft, hilft uns der Hebräische Ausdruck ein wenig weiter. Das Wort Altar kann nämlich auf das Wort für schlachten zurückgeführt werden und ist deshalb der Ort, wo ein Opfertier geschlachtet worden ist. Später in der Bibel werden verschiedene Gründe angegeben, weshalb Menschen Tiere für Gott geschlachtet haben. So können wir vermuten, dass Abram Gott ganz einfach dankbar war, dass er ihn und seine Frau wieder zusammengeführt hatte und dass er sie wieder ins Land Kanaan zurückgeführt hatte, das ihrer Bestimmung entsprach. Gleichzeitig bereute Abram vermutlich, dass er Gott nicht geglaubt hatte, dass Gott für ihn, Abram, sorgen und ihm Nachkommen in Kanaan schenken würde.

Was die **Art des Gebets** betrifft, so dürfen wir uns vom Hebräischen Wort her wirklich ein Rufen vorstellen. Wir stellen uns also Abram vor, wie neben seinem Altar mit dem Opfertier zu Gott ruft und den Kontakt zu ihm sucht. Was nun passiert, scheint mir eine **typische Gebetserfahrung** zu sein. Unmittelbar erhält Abram nämlich keine Antwort von Gott, äusserlich passiert nichts. Innerlich aber verändert das Gebet etwas in Abram – er bemerkt nämlich plötzlich etwas, das ihn stört, ein Problem, das er lösen sollte.

⁵Auch Lot, der mit Abram zog, hatte Schafe, Rinder und Zelte. ⁶Das Land aber ertrug es nicht, dass sie beieinander blieben, denn ihre Habe war so gross geworden, dass sie nicht beieinander bleiben konnten. ⁷So kam es zum Streit zwischen den Hirten der Herde Abrams und den Hirten der Herde Lots. Damals wohnten die Kanaaniter und Perissiter im Land.

Ein solcher Streit bricht nicht vom einen Tag auf den anderen aus. Er schwelt unterschwellig und wird mit der Zeit offensichtlicher. Ganz allmählich schaukelt er sich hoch, ohne dass sie die Akteure dessen immer ganz bewusst sind. Wer darf auf die saftigere Weide? Wer darf zuerst an die Wasserquelle? Es ist typisch, dass dieser Streit Abram jetzt im Gebet bewusst wird und er **handeln möchte**. Es wird ihm bewusst, dass er keinen Streit will. Ich glaube, dass ist ihm in seiner Zeit vor Gott besonders bewusst geworden.

⁸Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Streit sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, denn wir sind Brüder. ⁹Steht dir nicht das ganze Land offen? So trenne dich von mir! Gehst du nach links, so will ich nach rechts gehen; gehst du nach rechts, so will ich nach links gehen.

Abram will nicht nur den Streit beenden, er hat auch gleich eine Idee, wie das geschehen soll, nämlich durch eine Trennung und durch eine Aufteilung des Landes. Abram macht mit Lot, was man bis heute von Geschwistern erwartet, dass sie nämlich das Erbe aufteilen können. Hier geht es nicht ums Erbe von Abrams Vater Terach, sondern um das von Gott verheissene Erbe des Landes Kanaan.

Je mehr Geschwister da sind, umso komplizierter ist eine **faire Teilung**. 1995 fanden Mathematiker ein Teilungsverfahren, das allerdings je nach Verlauf gar kein Ende nahm, also eine unendlich grosse Anzahl Schritte erforderte. 2016 kam ein neuer Durchbruch. Es gibt jetzt ein Verfahren, bei dem das Verfahren nicht mehr unendlich viele Schritte erfordert. Es ist aber immer noch so kompliziert, dass auch nach einer lebenslänglichen Verhandlung noch keine Einigung garantiert ist. Fairness bei mehr als zwei Personen ist nicht praktikabel. Aber auch bei zwei Personen ist Fairness nicht garantiert, wie wir in Lukas 12 hören:

¹³Es sagte aber einer aus der Menge zu ihm: Meister, sag meinem Bruder, er solle das Erbe mit mir teilen. ¹⁴Er sagte zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder

Erbteiler über euch gesetzt? ¹⁵Er sagte aber zu ihnen: Seht euch vor und hütet euch vor jeder Art Habgier! Denn auch dem, der im Überfluss lebt, wächst sein Leben nicht aus dem Besitz zu.

Wenn das eine der Geschwister an einer fairen Teilung gar nicht interessiert ist, kann es sein, dass eine solche Teilung gar nicht möglich ist. In einem solchen Fall rät Jesus, die eigene **Habgier** zu reduzieren, sich mit weniger zufrieden zu geben und sich um die wichtigeren Dinge im Leben zu kümmern. Nicht alle Geschwister sind also fair zueinander, Abram und Lot aber waren es. So kann man es im **Spektrum der Wissenschaft** nachlesen (Dezember 2016):

«Seit biblischen Zeiten kennen die Menschen einen simplen Trick, etwas zwischen zwei Personen so zu teilen, dass keiner der beiden sich übervorteilt fühlt: Man lässt den einen die Teilung vollziehen und den anderen wählen, welchen der beiden Teile er nimmt. Im 1. Buch Mose wenden Abraham und Lot dieses Verfahren an, um Land aufzuteilen: Abraham zieht die Grenze, und Lot wählt zwischen dem Jordantal und Kanaan.»

Abram also hat die Grenze gezogen: Gehst du nach links, so will ich nach rechts gehen; gehst du nach rechts, so will ich nach links gehen. Die Grenze ist «geradeaus», die gleichwertigen Optionen sind «nach links» und «nach rechts». Lot handelt ebenfalls fair und lässt sich auf dieses Teilungsverfahren ein.

¹⁰Da blickte Lot auf und sah, dass die ganze Jordanebene ein wasserreiches Land war. Bevor der Herr Sodom und Gomorra verdarb, war sie bis nach Zoar hin wie der Garten des Herrn, wie das Land Ägypten. ¹¹Da wählte sich Lot die ganze Jordanebene, und Lot brach nach Osten auf. So trennten sie sich: ¹²Abram liess sich im Land Kanaan nieder, und Lot liess sich in den Städten der Ebene nieder und zog mit seinen Zelten bis nach Sodom. ¹³Aber die Leute von Sodom waren böse und sündigten schwer gegen den Herrn.

Abraham hat eine faire Teilung vollzogen und damit den Streit geschlichtet. Er hatte den Frieden mit Lot, dem Stellvertreter seines Bruders, gesucht und gefunden. Er wollte Frieden stiften und gewaltlos sein. Jesus sprach solche Menschen selig:

Selig sind die Frieden stiften – sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden. Selig sind die Gewaltlosen – sie werden das Land erben.

Und genau das passiert hier. Nachdem Abram in Ordnung gebracht hatte, was ihn innerlich gestört hatte, vernimmt er das Reden Gottes und soll das Land besitzen.

¹⁴Der Herr aber sprach zu Abram, nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte: Blicke auf und schau von dem Ort, an dem du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen: ¹⁵Fürwahr, das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für immer. ¹⁶Und deine Nachkommen will ich machen wie den Staub der Erde. Nur wenn man den Staub der Erde zählen kann, können auch deine Nachkommen gezählt werden. ¹⁷Mach dich auf, zieh durch das Land in seiner Länge und seiner Breite, denn dir will ich es geben.

Von nun an wird Abram von Lagerplatz zu Lagerplatz ziehen im Bewusstsein, dass seinen Nachkommen einmal dieses ganze Land gehören wird. Er sieht noch nichts davon, er sieht auch nicht als dass Leid und die vielen Rückschläge, die seine Nachkommen erleiden werden, und trotzdem wird

er dieses Land in Zukunft anders anschauen, im Bewusstsein, dass Gott etwas Grosses für ihn bereithält, von dem man noch nichts sieht, das aber doch die Wahrnehmung etwas verändert.

Auf die gleiche Weise haben auch wir einen Anteil an Gott, von dem wir noch kaum etwas sehen, wir haben eine **Heimat in Christus**, von der wir noch wenig wissen. Und trotzdem ändert dieses Wenige, das wir wissen oder sehen, unsere Haltung gegenüber allem auf dieser Erde. Wir wissen, dass wir einen liebevollen Gott haben, der uns mit weit mehr beschenken wird als mit dem, was diese Erde zu bieten hat. Und so zog auch Abram durchs Land mit der festen Stadt vor Augen, die einmal dastehen würde, er zog durchs Land und lebte in Zelten, in vorläufigen Behausungen, im Bewusstsein, dass seine Behausung einmal eine ewige sein werde.

¹⁸Da brach Abram mit seinen Zelten auf, zog weiter und liess sich nieder bei den Terebinthen von Mamre, die bei Chebron sind, und dort baute er dem Herrn einen Altar.

Moritz überlegte sich: Gerade sass ich doch noch so glücklich und gelassen an diesem Frühstückstisch, und jetzt rege ich mich über meine Schwester auf. Was ist es denn, das mich so aus der Fassung bringt? Wegen eines Schoggi-Joghurts will ich mir doch nicht den Sonntag vermiesen lassen! Plötzlich war ihm bewusst, dass ihm dieses Joghurt gar nicht so wichtig war. So sagte er zu Vera: Du kannst das ganze Schoggi-Joghurt haben, ich brauche es nicht. Nun dachte Vera: Wenn Moritz das Joghurt nicht will, finde ich es auch nicht mehr so spannend. Eigentlich mag ich Erdbeeren lieber als Schoggi. Mami, hat es auch noch Erdbeer-Joghurt? fragte sie. Als die Mutter bejahte, meinte sie: Du kannst das Schoggi-Joghurt haben, Moritz, ich nehme lieber Erdbeer. Verblüfft schaute Moritz das Joghurt an, das nun unbestritten auf seinem Teller stand, freute sich und sagte: Danke!

Amen.